

Einen ähnlichen Fall vom treuen Festhalten am Neste, wie das der Rabenkrähen hier im Parke, kann ich Ihnen vom rothrückigen Würger (*Lan. collurio*, L.) mittheilen. Der Dornbusch, in welchem das Nest des Würgers sich befand, war von einem nichtsnutzigen Hirtenjungen in Brand gesteckt worden. Die eine Seite des Strauches war total verbrannt, da derselbe hier mit vielen trockenen Brombeeren-Ranken durchzogen gewesen war, die andere Seite war nur stark von unten her versengt, der ganze Strauch aber vollständig trocken geworden resp. verwelkt. Trotz dieser doch gewaltigen plötzlichen Störung und der dann durch das folgende schnelle Vertrocknen des Niststrauches weiter folgenden starken Veränderung brütete der Würger getreu weiter. Rund um den Busch herum war alles Gras verbrannt.

Ein Vormittag im Walde.

Von N. Walter.

Wer Pommern zu ornithologischen Zwecken besucht hat, weiß, daß dort trotz stetiger Abnahme vieler Vogelarten doch noch die Vogelwelt reich vertreten ist und daß besonders die ausgedehnten Waldungen noch manche seltenen Arten bergen, die in anderen Provinzen längst verschwunden sind.

Nun gehört zwar die Gegend bei Gülzow, von der ich berichten will und die ich in diesem Jahre wieder aufsuchte, in dieser Hinsicht nicht zu den meistbegünstigten, bietet aber dennoch eine Fülle von Vögeln, die man in mancher reichbewaldeten Gegend vergebens sucht.

Es war am 25. Mai, als ich am frühen Morgen von Gülzow aus eine Excursion in den sich weit ausdehnenden Wald unternahm. Herrliches Wetter schien meinen Ausflug begünstigen zu wollen, bald aber mußte ich erfahren, daß die brennenden Sonnenstrahlen auch da ihre Wirkung ausüben, wo man nicht unmittelbar von ihnen getroffen wird, denn auch die Luft in den schattigen Waldpartieen war bald so durchwärmt, daß ich schweißtriefend mich genöthigt sah, das buschreiche Terrain zu verlassen und eine bewaldete Anhöhe, die einigermaßen Kühlung und Luftzug versprach, aufzusuchen, um dort auszuruhen und zugleich mein mitgenommenes Frühstück zu verzehren. Verlockendes hatte übrigens diese Anhöhe genug, denn nicht nur konnte ich von hier aus meinen Blick schweifen lassen über den vor mir liegenden grünen Wald und über die im Thale sich weitausbreitenden Felder und Ortschaften, sondern auch auf die fernen, die Ostsee umrahmenden blauen Berge, die durch ihren in violett übergehenden Farbenton einen dem Auge so wohlthuenden Contrast mit dem Grün des Vordergrundes bildeten. Aber auch in ornithologischer Hinsicht zog mich das vom vorigen Jahre mir schon bekannte Plätzchen an, denn hier beobachtete ich damals ein Mandelkrähenpaar (*Coracias garrula*), das seinen

Jungen Futter zutrug, und diese Vögel, die schon recht selten geworden sind, sieht man so gern, nicht nur wegen ihrer prächtigen Färbung, sondern auch wegen ihres annuthigen Fluges.

Bevor ich die Anhöhe erreichte, wurde mein Auge abgelenkt durch den hoch in der Luft Kreise ziehenden Schreiadler (*Aquila naevia*), den ich Tags zuvor in der Nähe seines Horstes genauer zu beobachten Gelegenheit hatte, denn er saß auf einer Waldwiese und erhob sich erst, als ich, im Gebüsch fortschreitend, ihm bis auf 100 Schritt nahegekommen war. Auch diesmal fiel mir die im Fluge stets bemerkbare, den Schreiadler kennzeichnende Federstellung der Flügel auf, in welchen man die fünf ersten Schwingen genau zählen kann. Bald aber werde ich in meiner Beobachtung durch den in weiter Entfernung von Baum zu Baum fliegenden Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) gestört, der indeß mir heute wenig Gelegenheit zum Beobachten giebt und in kurzer Zeit ebenso wie der Schreiadler entschwindet.

Auf der Anhöhe angelangt, bemerke ich, wie ein großer Buntspecht (*Picus major*) mit Futter im Schnabel einer entfernteren Eiche zuschneit und dort hoch oben in einem runden Loch verschwindet. Auch Staare fliegen mit Futter vor mir vorbei und Segler (*Cypselus*) huschen unter scharfem Geschrei durch die oberen Nester uralter Eichen.

Um weiter zu beobachten, setze ich mich unter eine der die ganze Anhöhe bedeckenden Eichen, ziehe mein Frühstück aus der Tasche und bin im Begriff, es zu verzehren, da kommt ein Wiedehopf in gerader Richtung auf mich zugeflogen und setzt sich nur zehn Schritt entfernt auf den untersten Trieb einer alten Eiche. Er hat im Anfluge mich nicht bemerkt, stutzt und hält, obgleich ich mich sehr ruhig verhalte, nicht aus, sondern fliegt nach einer Minute einer entfernten Eiche zu, in deren mittlerem Theile er längere Zeit sitzen bleibt.

Ob der wohl sein Nest in der nächsten Nähe hat? war mein erster Gedanke, und um mich blickend gewahre ich schon im nächsten mir zur Seite stehenden Baum, etwa 15 Fuß hoch, eine Oeffnung, die wohl ein Wiedehopfnest bergen konnte. Ich stehe auf, schlage mit meinem Stock an den Stamm — nichts rührt sich da oben. Ich klopfe stärker, 2, 3, 4 mal, endlich beim 5. Schlage stürmt in reißendem Fluge eine Hohltaube (*Columba oenas*) aus der Oeffnung. Ob sie Eier oder kleine junge Tauben enthält, erfahre ich nicht, denn das Ersteigen des starken, bis zum Nest astlosen Baumes ist mir unmöglich. Ich setze mich wieder nieder, komme aber nicht zum Verzehren meines Frühstückes, denn durch die Stockschläge angelockt, zieht eine Schaar Dohlen, die ebenfalls in der Nähe in den alten Eichen ihren Nistplatz hat, heran, umschwärmt mich und nimmt zum Theil in den obersten Spitzen der Bäume unter lautem Geschrei Platz. Ein Ausschwenken mit meinem Stock scheucht sie wieder auf, aber um so lauter ertönt ihr Geschrei, und immer größer wird der über den

Eichen kreisende Schwarm. Trotz meines anhaltend ruhigen Verhaltens nehme ich kein Entfernen einer einzelnen war und schon bin ich im Begriff aufzubrechen, um die lästigen Schreier los zu werden, — da wendet sich plötzlich der ganze Troß ab und zieht ins Thal, umkreist aber auch hier wieder eine der dort in Menge stehenden hohen Kiefern. Was mag sie zur plötzlichen Umkehr bewogen haben? Neugierig gehe ich, gedeckt zuerst durch die hohen Eichen, dann durch Unterholz und Kiefern, den Dohlen nach und erblicke sehr bald einen von Ast zu Ast, von Baum zu Baum springenden Baumarder, der mir entgegenkommt. Er sieht mich nicht früher, als bis ich aus dem Gebüsch heraustrete. Nun aber kehrt er um, nimmt seinen Lauf in den obersten Nestern nahe den Kiefernkronen und sucht endlich Schutz in einem dichten Zweig, der ihn ganz meinen Augen verbirgt. Mein ihm nachgeworfener hübscher Stoß bleibt im Gezweig hängen, ohne das Thier zu erreichen, hat aber doch die Wirkung gehabt, daß der Marder seinen Platz verläßt und weiter klettert, doch nicht allzuweit, denn ein starker, breiter, horizontal fortlaufender Ast, auf dem er sich der Länge nach ausstreckt, verbirgt ihn fast ganz; kaum lugt noch ein wenig der Kopf bis zum Auge hervor. Kein Rufen, kein Klopfen kann ihn zum Weiterfliehen bewegen, und mir bleibt nichts anderes übrig, da auch ein Steinwurf ihn in seiner hohen Lage nicht erreichen würde, mir auch kein Stein zu Gebote steht, als den Erzfeind der Vögel in Ruhe zu lassen und heimzukehren.

Das war das vierte Mal, daß ich auf meinen Excursionen einem Baumarder begegnete und ihn verfolgte. Auch mit dem Steinmarder traf ich zweimal zusammen, und jedesmal näherte er sich mir bis auf wenige Schritte, das einemal, als ich mein Frühstück verzehrte, das anderemal beim Schreiben von Notizen in mein Taschenbuch. Beide suchten nicht durch Klettern auf Bäume, sondern durch Fliehen durch Gebüsch zu entkommen, was ihnen denn auch trotz eifriger Verfolgung von meiner Seite bald gelang, doch mußte der eine in dichtes Rohr flüchten, und wird daselbe, ohne ein Seebad zu nehmen, nicht verlassen haben.

Bei meiner Rückkehr zur Anhöhe fand ich wohl mein Frühstück noch unverzehrt vor, aber mein schöner Stoß fehlte; der hing im Thal im hohen Gezweig. Zum Ausruhen kam ich auch nicht, denn erhitzt und in Schweiß gebadet von der Jagd auf den Baumarder durfte ich ein Niederlassen bei dem starken Wind nicht wagen; Mücken hatten mir aber den ganzen Nacken zerstoßen. Wird mirs unter diesen Umständen jemand verdenken, wenn ich trotz der hübschen Beobachtungen ein wenig mißlaunig in den langen Bart brummte: blinder Eifer schadet nur?

Mir blieb nun kein anderer Rath, als langsamen Schrittes heimzukehren und mein kleines Tageserlebnis sogleich, um keinen Vogel zu vergessen, flüchtig fürs erste, für unsere Monatschrift niederzuschreiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Adolf

Artikel/Article: [Ein Vormittag im Walde. 40-42](#)